

MARIANNHILL

Zeitschrift für die Eine Welt

Mai 2025 | #02

www.mariannhill.de

B 8828 | 143 Jhg.

Mein Weg nach Mariannhill

Pater Jörg Thiemann hat sich auf den Weg nach Südafrika gemacht


Geburt

Etwas Neues entsteht:
Die mitteleuropäische Provinz

Projekt

Herz-Jesu-Kapelle in Mariannhill
droht zu verfallen





Tagträumen ist nicht
verlorene Zeit, sondern
Auftanken der Seele.

(Aus England)

Foto: Tanja Heimann

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

„Dein Geist bewegt die Herzen, wenn Feinde wieder miteinander sprechen, Gegner sich die Hände reichen und Völker den Weg zueinander suchen.“ Diese Worte beten wir bei der Heiligen Messe „Versöhnung“, „Miteinander sprechen“



– das ist wichtig, um einander zu verstehen. Was denkt mein Mitmensch? Was fühlt mein Bruder, meine Schwester? Vor allem: Warum denkt mein Mitmensch so und eben nicht anders? Was hat ihn geprägt? Diese Fragen können dazu führen, dass ich den Bruder oder die Schwester in seiner Würde achte. Die Würde ist uns allen ausnahmslos von Gott geschenkt. Wo das geschieht, da wirkt Gottes Geist.

Das merken wir vor allem am Pfingstfest. Da kam Gottes Heiliger Geist zum ersten Mal auf die Apostel herab. So wird es uns in der Geschichte, die wir am Pfingstsonntag im Gottesdienst aus der Apostelgeschichte hören, erzählt. Die Anwesenden hörten die Apostel in ihrer eigenen Sprache.

So bewirkte der Heilige Geist, dass die Menschen verschiedener Völker einander verstanden. Der Heilige Geist wirkt auch heute, wenn Menschen, die unterschiedlicher Meinung sind, versuchen, einander zu verstehen.

Das trifft zu, wenn miteinander um die Zukunft des Glaubens und um die Zukunft der Kirche gerungen wird. Das trifft zu, wenn ich meine Mitmenschen in ihrer Eigenart und Andersartigkeit als Bereicherung wahrnehme. Beten wir vor allem darum, dass Gottes Geist die Herzen der Menschen in der Politik bewegt. In den letzten Jahren sehen Frauen und Männer, die in der Politik wirken, verstärkt die Interessen des eigenen Volkes. Das ist legitim, aber es darf nicht zu einem Egoismus führen. Es ist traurig, wenn wieder Menschen jüdischen Glaubens angegriffen werden. Doch viele setzen sich auch ein für diese Mitmenschen. Auch hier wirkt Gottes Geist, dass der Weg zueinander nicht versperrt wird.

Beten wir darum, dass Gottes Geist die Herzen der Menschen bewegt, dass wir einander zu verstehen suchen und uns achten. Die Sprache des Heiligen Geistes ist die Sprache der Liebe.

P. Jörg

Ihr Pater Jörg Thiemann CMM

Inhalt:

Momente..... 2

Das besondere Bild

Zum Nachdenken..... 3

Gedanken von Pater Jörg



Geburt einer Provinz..... 4

Neue mitteleuropäische Provinz



Afrika und Indien.....7

Enge Beziehungen



Von Tag zu Tag 9

Pater Jörg in Simbabwe



Unser aktuelles Projekt..... 12

Herz-Jesu-Kapelle



Kurz & Farbig..... 16

Rund um unsere Gemeinschaften

Worte der Freiheit..... 19

Gedanken des Seligen Pater Engelmar

Nachrufe..... 21

Kinderseite24

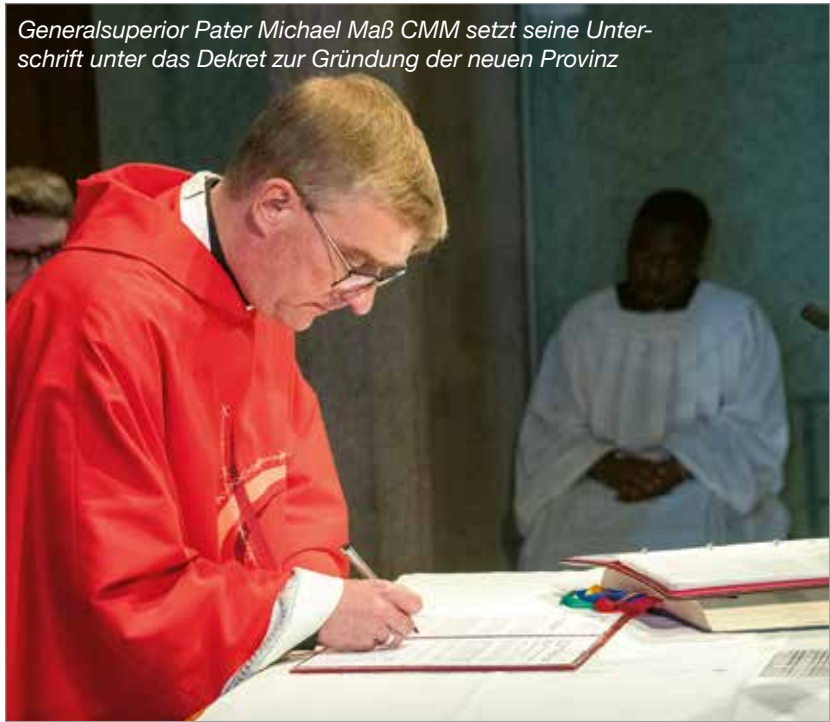
Kreuzwort26

Ein Wort zum Schluss27

Ein Bild zum Schluss.....28

Geburt einer Provinz

Generalsuperior Pater Michael Maß CMM setzt seine Unterschrift unter das Dekret zur Gründung der neuen Provinz



In Würzburg wurde die neue mitteleuropäische Provinz der Missionare von Mariannahill ins Leben gerufen

Am Gedenktag des Seligen Pater Engelmar Unzeitig CMM installierte Generalsuperior Pater Michael Maß die neue mitteleuropäische Provinz. In seiner Ansprache stellte er zuvor den Seligen Pater Engelmar als jemanden dar, der aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervorbringt.

Generalsuperior Pater Michael: „Mit gerade mal 30 Jahren und noch keine zwei Jahre Priester, wurde Pater Engelmar von den Nazis verhaftet und schließlich ins KZ Dachau überbracht. Von nun an sollte die schreckliche KZ-Realität der Ort seines missionarischen und priesterlichen Wirkens sein. Nur wenige Monate nach seiner Inhaftierung schreibt er in einem seiner Briefe: 'Gott lenkt alles mit wunderbarer Weisheit. Wir wissen nur nicht sofort, wozu alles gut ist' (10. August 1941). Und wenige Monate vor seinem Tod schreibt er: 'Wir dürfen ja nie vergessen, dass alles, was Gott schickt oder zulässt, alles zu unserem Besten gereichen soll. Es liegt nur an uns, dass wir alles benutzen, zur Ehre Gottes und um anderen Freude zu machen.' (14.

Januar 1945). Aus diesen Worten spricht ein unglaubliches Gott-Vertrauen, das dem Seligen Engelmar half, in dieser Hölle von Dachau die Hoffnung nicht zu verlieren. Er wusste, Gott lässt ihn nicht im Stich. Dieses hoffnungsvolle Vertrauen in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes war die Kraftquelle für sein Leben und Wirken im KZ. Und dabei war ihm sicher das Wort des Heiligen Paulus aus der heutigen Lesung auch eine wichtige Stütze: 'Denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist!'

Von Menschen gemacht

Wie würden wir uns in so einer menschengemachten Hölle verhalten; einem Ort, an dem Brutalität und Tod an der Tagesordnung sind? Oder wie sieht es mit unserem Gott-Vertrauen aus, wenn es im Leben und in der Welt nicht so läuft?

Der Selige Engelmar ist uns hier ein kostbares Vorbild. Wir können Gott nur immer wieder darum bitten, unseren Glauben in ihn zu

stärken. Wir dürfen nicht aufhören, wie unser Seliger, trotz allem, die Zeichen der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit zu sehen. Auch wenn unsere Zeit und Welt momentan scheinbar alles versucht, diese zu verdecken.

In einem anderen Brief, ein gutes halbes Jahr vor seinem Tod, schreibt der Selige Engelmar: „Ich danke Gott für alles Frohe und Leidvolle dieser Zeit, eingedenk des Liedes: »Es kommt die Zeit, wo du begreifst, dass alles Segnung war«. (13.08.44). Trotz der brutalen Realität, in der er leben muss, wächst in ihm eine tiefe Dankbarkeit. Er weiß sich von Gott getragen, beschenkt und gesegnet. Er weiß sich von Gott geliebt. Und so wurde auch seine Liebe zu Gott nicht geschwächt, sondern immer stärker und erfüllender. Dieses Geschenk, diese Gnade, von einer tiefen Gottes-Liebe erfüllt zu sein, lässt ihn dankbar werden. Aber nicht nur das. Es ist diese tiefe Gottes-Liebe, um die er nicht nur weiß und aus der er lebt, sondern die ihn auch antreibt und ihm die Kraft gegeben hat, die Liebe Gottes für seine Mithäftlinge zu leben.

Engel von Dachau

Von den Mithäftlingen wissen wir, dass Pater Engelmar sich immer um andere gekümmert

hat, denen es noch schlechter ging als ihm. Trotz Verbot unter Todesstrafe war er seelsorgerisch tätig, hat sein ohnehin geringes Essen mit anderen geteilt und schließlich ist er den Todgeweihten in den Typhus-Baracken unermüdlich bis an deren Ende beigestanden. Durch diese Solidarität zu seinen Mithäftlingen hat er ihnen einen Funken Hoffnung geschenkt und die Liebe Gottes – auch in dieser grausamen Situation – für sie gelebt und Realität werden lassen – der Engel von Dachau, wie sie ihn nannten.

Der Selige Engelmar hat es uns gezeigt, dass ein Leben aus dem Glauben – trotz allem – möglich ist. Vielleicht sogar noch mehr: dass ein Leben aus dem Glauben – trotz allem – erst recht notwendig ist! Die Welt braucht Menschen, die aus ihrem tiefen Glauben heraus die Liebe Gottes wieder neu leben und eine Realität werden lassen. Menschen, die in Solidarität miteinander für die da sind, denen es schlechter geht und deren Recht mit Füßen getreten wird.

Geburt einer Provinz

Als Missionare von Mariannhill feiern wir heute nicht nur den 80. Todestag unseres Seligen Pater Engelmar. Wir nutzen diesen besonderen Tag für ein weiteres historisch wichtiges Ereignis im Leben unserer Gemeinschaft.

**Der Selige
Pater Engelmar
hat uns
gezeigt, dass
ein Leben aus
dem Glauben
möglich ist**

Über viele Jahre hinweg ist in unserer Kongregation immer wieder das Thema unserer Verwaltungsstrukturen diskutiert worden. Hier in Europa, durch die zurückgegangenen Zahlen von Berufungen in unsere Gemeinschaft, sind diese Strukturen zu groß und belastend geworden. Aber auch in Afrika müssen Schritte in Angriff genommen werden, die unsere Strukturen dahingehend ändern, dass sie effizienter werden und auf mehr Solidarität innerhalb unserer Gemeinschaft ausgerichtet werden. Vor allem das letzte Generalkapitel im Oktober 2022 hat dies noch einmal betont und vorangetrieben. So wurden damals auch konkrete Vorschläge gemacht, welche Provinzen und Regionen zusammengeslossen werden könnten. Eines der Ziele ist es, Personal für die Führungspositionen einzusparen, um sie für die verschiedenen missionarischen Aufgaben zur Verfügung zu haben, mehr Flexibilität im Einsatz der vorhandenen Mitbrüder zu gewährleisten, auch im Sinne der Internationalität, und auch Projekte und Aufgaben zusammen mit mehr Effizienz anpacken zu können.

Die Mitbrüder hier in Deutschland, in Österreich und der Schweiz haben diesen Vorschlag sehr ernst genommen und es wurde eine Vorbereitungscommission zu einem möglichen Zusammenschluss gegründet. In vielen Sitzungen und Arbeitsstunden wurden konkrete Vorschläge ausgearbeitet, wie dies von statten gehen könnte. Und dank dieser Arbeit ist es mir heute möglich, ein entsprechendes Dekret zum Zusammenschluss zur Mitteleuropäischen Provinz der Missionare von Mariannahill zu unterzeichnen.


Harte Arbeit

Liebe Mitbrüder, ich danke Euch für die harte Arbeit, die hinter diesem wichtigen Schritt,



Generalsuperior Pater Michael spricht den Segen über das neue Leitungsteam: (vlnr.) Pater Mario Muschik CMM, Provinzial Pater Christoph Eisentraut CMM, Pater Abidon Kabwe CMM und Pater Dr. Hubert Wendl CMM.

zu einer Provinz zusammenzugehen, steht. Es ist ein Zeichen der Solidarität, gemeinsam das gleiche Ziel zu verfolgen und so unsere Mariannahill-Präsenz in Europa in eine gute Zukunft zu tragen. Denn hier in Europa sind wir „alt“ geworden. Aber dank unserer jungen Mitbrüder aus verschiedenen afrikanischen Ländern kommt neues Leben und neuer Schwung ins Spiel. So können wir in einer vereinten Mitteleuropäischen Provinz unsere missionarischen Aufgaben als internationale und interkulturelle Gemeinschaft neu ausrichten und in die Tat umsetzen. Liebe Mitbrüder, möge diese Feier Euch Mut, Hoffnung und Vertrauen schenken und möge Euch der Selige Engelmar dabei ein guter Wegbegleiter und Fürsprecher sein.

„Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor“. Wir feiern den 80. Todestag unseres Seligen Engelmar. Dankbar blicken wir auf diesen guten Menschen, sein Leben und sein Vorbild. Bitten wir ihn um seine Fürsprache, dass das hoffnungsvolle Vertrauen in Gottes Liebe und Barmherzigkeit in uns gestärkt wird. Und dass wir dadurch die Menschen werden können, die unsere Welt gerade so sehr braucht: Menschen, die Gottes Liebe neu leben und Realität werden lassen für jeden, ohne Ausnahme. AMEN. 

Indien und Afrika



Ein Trappistenbruder von Mariannahill um 1900 im Gespräch mit Indern

Schon in der Antike hatte Afrika enge Beziehungen zu Indien. Ein Abkommen zwischen Nigeria und Indien soll die Zusammenarbeit nun noch intensivieren

Die Beziehungen zwischen Afrika und Indien haben eine lange und vielfältige Geschichte, die bis in die Antike zurückreicht und durch Handel, Migration, kulturellen Austausch und politische Interaktionen geprägt sind.

Handelsbeziehungen

Bereits in der Antike gab es Handelsrouten, die Afrika und Indien verbanden. Indische Waren wie Gewürze, Textilien und Edelsteine wurden über das Meer nach Ostafrika exportiert, während afrikanische Produkte wie Gold, Elfenbein und Sklaven nach Indien gelangten.

Kultureller Austausch

Während der Kolonialzeit intensivierten sich die Beziehungen, insbesondere durch

die britische Kolonialherrschaft in Indien und Teilen Afrikas. Indische Arbeiter wurden oft nach Afrika gebracht, um in Plantagen und auf Baustellen zu arbeiten, was zu einer indischen Diaspora in Ländern wie Kenia, Uganda und Tansania führte.

Im 20. Jahrhundert spielten die Unabhängigkeitsbewegungen in beiden Regionen eine wichtige Rolle. Indien, das 1947 unabhängig wurde, unterstützte viele afrikanische Länder bei ihrem Streben nach Unabhängigkeit, was die politischen Beziehungen stärkte.

Heutige Beziehungen

Heute sind die Beziehungen zwischen Afrika und Indien durch wirtschaftliche Zusammenarbeit, Investitionen und technologische Partnerschaften gekennzeichnet. Indien ist ein wichtiger Handelspartner für viele afrikanische

Länder. Es gibt zahlreiche Initiativen zur Förderung von Bildung. Insgesamt ist die Geschichte der Beziehungen zwischen Afrika und Indien reich und komplex, geprägt von einem ständigen Austausch und einer gegenseitigen Beeinflussung, die bis heute anhält.

Präsenz

Es gibt keine genauen Statistiken über die Zahl der Menschen mit indischem Hintergrund, die in afrikanischen Ländern leben: - in Kenia: schätzungsweise 100.000 bis 200.000 - in Tansania gibt es eine bedeutende indische Gemeinschaft, die in den Zehntausenden geschätzt wird. - Die indische Bevölkerung in Uganda wird auf etwa 30.000 bis 50.000 geschätzt. - In Südafrika leben ebenfalls mehrere hunderttausend Menschen indischer Abstammung, insbesondere in der Provinz KwaZulu-Natal. Nigeria und Indien haben bei einem Staatsbesuch des indischen Premierministers Narendra Modi eine engere Zusammenarbeit in den Bereichen Seesicherheit, Nachrichtendienste und Terrorismusbekämpfung vereinbart. Angesichts der zunehmenden Bedrohungen im Golf von Guinea und im

Indien nutzt den Vorteil seiner engen kulturellen und historischen Beziehung zum afrikanischen Kontinent, um seine Beziehungen und seinen geopolitischen Einfluss auf dem Kontinent zu verstärken.

Indischen Ozean vereinbarten die beiden Länder ein koordiniertes Vorgehen zum Schutz der Seehandelsrouten und zur Bekämpfung der Piraterie. Nigeria, das bevölkerungsreichste Land Afrikas, bemüht sich um mehr indische Investitionen und günstigere Kreditlinien, um seine Wirtschaft anzukurbeln und Arbeitsplätze zu schaffen. In Nigeria sind mehr als 200 indische Unternehmen tätig.

Interessen

Die Europäische Union und Indien haben gemeinsame Interessen, insbesondere in Bezug auf nachhaltige Entwicklung und den Kampf gegen den Klimawandel. Zudem gibt es Bestrebungen, die wirtschaftlichen Beziehungen zu vertiefen, was sich in Freihandelsabkommen und strategischen Partnerschaften widerspiegelt. Während der Ausrichtung des G-20-Gipfels im September 2023 in Neu-Delhi hat sich Indien selbst als Anführer des globalen Südens bezeichnet und dabei insbesondere auf seine starken Beziehungen zu Afrika verwiesen. Dies hilft Indien, seine Bedeutung auf der globalen Bühne zu erklären, und verleiht den Forderungen Neu-Delhis nach einer Reform der Global Governance mehr Gewicht. 

Von Tag zu Tag



Sonnenuntergang in Simbabwe

Pater Jörg Thiemann CMM setzt seine Reise durch den afrikanischen Kontinent fort: Letzte Tage in Simbabwe

In den letzten Tagen meines Aufenthaltes in Simbabwe zeigte mir der Provinzial Pater Stuart Vukayi noch andere Pfarreien, in denen Mitbrüder wirken. Leider trafen wir sie nicht immer an. Ich habe auch die Kirche gesehen, in der Stuart geweiht wurde. Als wir dort ankamen, probten mehrere Chöre für ein Konzert am folgenden Tag. Gerne hörte ich zu, denn die afrikanischen Gesänge gefallen mir sehr. Ich war überwältigt. Auf afrikanischem Boden diese Gesänge live zu hören, ließ mich ihren frohen Glauben deutlich spüren.

Am nächsten Tag musste ich dann allen Mut zusammennehmen, als ich zum ersten Mal eine Heilige Messe in englischer Sprache selbst feierte. Die Einleitungsworte habe ich sehr oft geprobt. Leicht war es nicht, aber es hat funktioniert. Eine neue Erfahrung. Gottes Heiliger Geist wirkt auch durch noch so einfache und dürftige Worte.

Gleich neben unserem Haus im Stadtteil Queenspark liegt die Pfarrei St. Andrews. Als

ich dort vorbeischaute, traf ich einen Chor, der sich ebenfalls auf ein Konzert vorbereitete. Ich erlebte, wie unbefangen die Menschen auf einen Fremden wie mich zugehen. Ich sagte ihnen, dass ich aus Deutschland komme. Viele ließen sich auf ihrem Smartphone mit mir ablichten. Dann erbaten sie von mir den Segen.

Einen ersten Blick in die St. Andreaskirche selbst bekam ich dann am Sonntag. Hier feierte ich mit Pater George die Heilige Messe. In dieser Messe durfte ich das Sonntagsevangelium von den beiden ungleichen Söhnen vortragen. Beide bittet der Vater, im Weinberg zu arbeiten. Der eine sagt zuerst JA und arbeitet dann doch nicht, der andere sagt zuerst Nein, doch dann besinnt er sich. Der Predigt von Pater George konnte ich schwer folgen. Doch ich verstand, dass er davon sprach, wie wichtig ein gelebter Glaube ist. Erneut erlebte ich einen lebendigen Gottesdienst. In einer feierlichen Prozession wurden die Gaben zum Altar gebracht. Manche stellten Dinge wie Seife, Nahrungsmittel oder ähnliches



Pater Jörg feiert eine Messe in der Hauskapelle der Mariannahiller in Queenspark

vor den Altar. Eine Frau wurde in die örtliche Frauengemeinschaft aufgenommen. Nach dem Gottesdienst, der zwei Stunden dauerte, sprachen mich besonders die Kinder sehr herzlich an. Dabei stellte ich mir oft die Frage: Liegt es vielleicht an meiner Hautfarbe? Oder sind die Menschen in Afrika einfach herzlicher und unkomplizierter? Auch reifte in mir die Erkenntnis, dass es wirklich einige Zeit braucht, bis man in der englischen Sprache zu Hause ist. Doch ich bin mir sicher: Lebte ich länger dort, würde sich auch mein Englisch verbessern. Tiefgreifend war in den nächsten Tagen die Begegnung mit einer jungen Mutter, die von Pater Stuart ihr Neugeborenes segnen ließ. Anschließend

durfte ich auch die Eltern von Pater Stuart kennenlernen. Ich sah sein Elternhaus und den Ort, an dem er aufgewachsen ist. Wie bereits erwähnt: Die Mutter ist leider blind. Doch es gelingt ihr, den Haushalt zu führen. Sie bereitete uns ein einfaches Mittagessen. Dabei wurde sie von einer Frau aus dem Dorf unterstützt. Wenn es ihr möglich ist, nimmt Stuarts Mutter an einem Gebetskreis teil.

Pater Stuart hat noch eine Schwester, die in Südafrika als Lehrerin arbeitet.

Eine Sehenswürdigkeit in Simbabwe ist der Matobo-Nationalpark. Bruder Horex und ein anderer Mitbruder unternahmen mit mir am letzten Tag vor der Abreise einen Ausflug dorthin. Da konnten

Eine Sehenswürdigkeit ist der Matobo-Nationalpark




Menschen bieten ihre Waren in Bulawayo an



Pater Jörg Thiemann CMM mit afrikanischen Schülerinnen am Grab von Cecil Rhodes

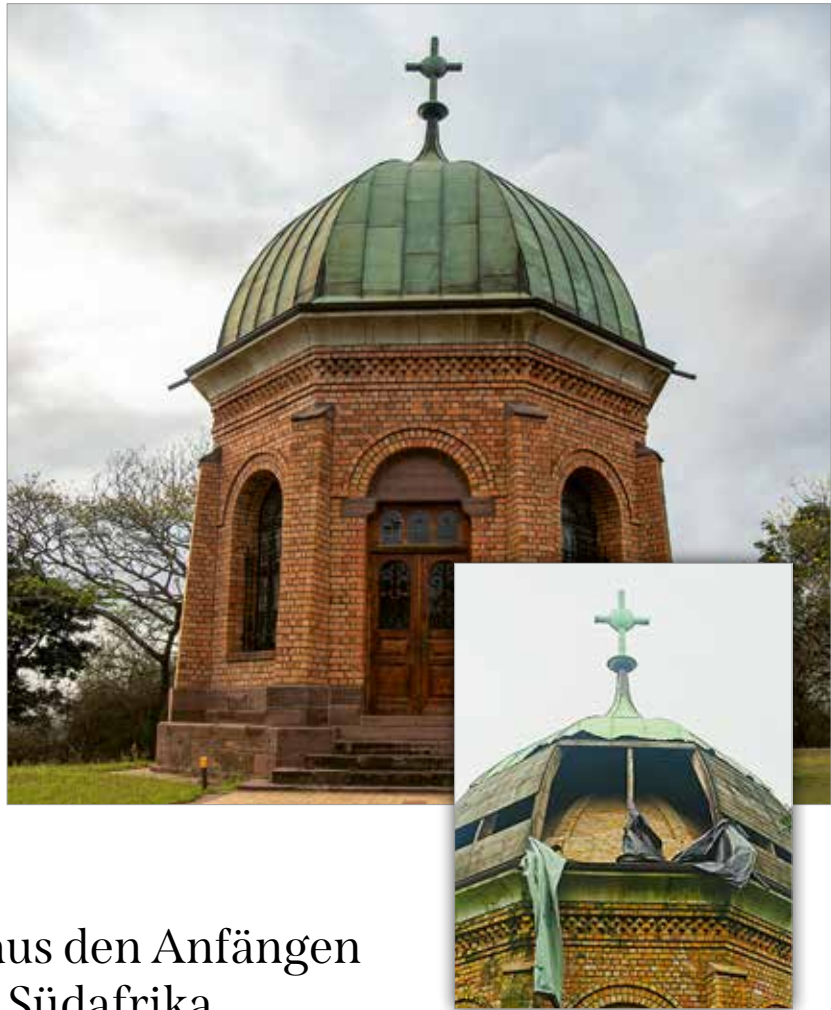
Es ist traurig, Namen junger Männer zu lesen, die ihre Leben in Kriegen verloren

wir die Gräber prominenter Persönlichkeiten sehen, vor allem des Mannes, der Simbabwe gegründet hat und nach dessen Namen dieses Land lange auch Rhodesien hieß. Der Matobo-Nationalpark ist offenbar auch ein beliebtes Ausflugsziel für Schulen. Ich traf dort viele Schulklassen. Spontan ließen sich viele Schülerinnen und Schüler mit mir fotografieren. Wir besuchten auch verschiedene Museen im Nationalpark. In einem sahen wir, wie Menschen vor Tausenden Jahren gelebt haben. Als wir an einem Kriegerdenkmal vorbeikamen, musste ich unwillkürlich an den Krieg in der Ukraine denken. Es ist traurig, Namen junger Männer zu lesen, die ihr Leben in Kriegen verloren. Natürlich

fehlte auch die Einkehr nicht. Am Abend gab es noch einmal eine Abschiedsrekreation für mich. Aber nicht nur ich stand im Mittelpunkt des Interesses, sondern die Mitbrüder diskutierten auch über die Lage der Kirche in Simbabwe. Dieses Zusammensein dauerte noch bis spät am Abend. Und so langsam bereitete ich mich auf mein nächstes Reiseziel vor. Denn es wartete Südafrika und damit das Mutterkloster Mariannahill auf mich. Am Gedenktag von Franz von Assisi feierte ich zum zweiten Mal eine Heilige Messe in englischer Sprache. Nach dem Frühstück verabschiedete ich mich von allen im Haus. Pater Stuart und Pater Anton Jansen brachten mich zum Flughafen. Dort erhielt ich von Pater Stuart noch den Reisesegen. Das Einchecken war kein Problem. Zuerst flog ich von Bulawayo nach Johannesburg in Südafrika. Dort gab es ein paar kleine Schwierigkeiten. Die Mitarbeiterin am Schalter kam nicht mit dem Umlaut in meinem Vornamen klar. Das Problem löste sich jedoch rasch. Beim Boarding musste ich auch der Stewardess erklären, was der Umlaut „ö“ in meinem Vornamen bedeutet. Doch schon bald durfte ich in den Flieger einsteigen. Sie entschuldigte sich sogar bei mir. Es ging weiter nach Durban. Meine Gedanken: Hoffentlich geht es so reibungslos weiter... 

Text: Pater Jörg Thiemann CMM;
Fotos: Pater Jörg Thiemann CMM

Herz Jesu Kapelle



Gefährdetes Schmuckstück aus den Anfängen der Mariannhiller Mission in Südafrika

Die Herz-Jesu-Kapelle steht stattlich erbaut auf dem „Mariannahill“, dem Maria-Anna-Hügel, auf dem ursprünglich das Kloster erbaut werden sollte.

Als Abt Franz Pfanner am 2. Weihnachtsfeiertag 1882 mit seinen 30 Mönchen im Tal vor dem Hügel mit seinen Fuhrwerken im sumpfigen Boden stecken blieb, befahl er: „Abladen! Hier bleiben wir! Hier bauen wir unser Kloster. Das ist Gottes Wille!“


So änderten sich die Pläne und der Maria-Anna-Hügel blieb unbebaut. Vom Tal aus begann eine segensreiche Missionsarbeit, mit Gründungen von Missionsstationen von Südafrika bis hinauf zum heutigen Tansania. Abt Franz Pfanner vertraute seine Missionsarbeit ganz dem Heiligsten Herzen Jesu an. Es geschah am 7. Mai 1915. Die deutsche kaiserliche Marine versenkte mit einem Torpedo den britischen

Passagierdampfer Lusitania vor der Südküste Irlands und verantwortete so den Tod von 1.198 Menschen. Die Deutschen vermuteten Kriegsmunition an Bord. Der Aufschrei der ganzen Welt gegen dieses Kriegsverbrechen war groß.

Auch die britischen Machthaber Südafrikas verübten deswegen Racheakte gegen Deutsche im Land. So sollte auch das Kloster in Mariannahill verwüstet und niedergebrannt werden, denn die meisten der Mönche sprachen Deutsch. Abt Gerard Wolpert und seine Mönche sowie die von Abt Pfanner gegründeten „Schwestern vom Kostbaren Blut“ beteten inständig um Verschonung des Klosters und legten ein feierliches Gelöbnis ab, dass sie auf allen Missionsstationen das Heiligste Herz Jesu verehren werden, wenn sie und das Kloster verschont würden.

Schwester Adelgisa Hermann CPS, die noch mit Zeitzeuginnen sprechen konnte, berichtete zu ihren Lebzeiten, dass eine Gruppe Gewalttätiger schon auf dem Weg von Durban nach Mariannhill war, sie aber aus nicht geklärten Gründen nie dort ankamen. Voller Überzeugung schrieben die Mariannhiller dies dem Schutz und Eingreifen Gottes zu. Aus Dankbarkeit für diese Rettung wurde 1919 von Bruder Nivard Streicher, Freund und rechte Hand Abt Franz Pfanners, die achteckige Sacred Heart Chapel auf dem Maria-Anna-Hügel errichtet, mit Kuppeldach aus Kupfer, Altar und großer Herz-Jesu Statue. Die Mariannhiller Missionare und die Schwestern kommen jedes Jahr am Hochfest des Heiligsten Herzen Jesu vor der Kapelle zusammen, um mit dem Bischof von Mariannhill die Hl. Messe zu feiern und das Gelöbnis zu erneuern, das sie damals gegeben haben. Den ganzen Monat Juni wird die Anbetung des Allerheiligsten in den einzelnen Pfarreien der Diözese fortgesetzt. Die Kapelle war lange Zeit immer offen und lud viele Gläubige aus nah und fern zum Beten ein. Die Stille und der Blick, der bei gutem Wetter das Meer in der Ferne erkennen lässt, machen diesen Ort mit seiner Geschichte zu

etwas ganz Besonderem. Unter der aufgeschlagenen Bibel legten die Menschen ihre Gebetsanliegen und Messintentionen ab, und Schwestern und Patres nahmen sich dieser an. Leider musste dieses schöne Gebäude im letzten Jahrzehnt einiges über sich ergehen lassen. Es wurde als Übernachtungslager und Unterschlupf genutzt und nicht gut behandelt, sodass es abgeschlossen werden musste. Das kupferne Dach war immer wieder Dieben zum Opfer gefallen. Einmal waren Gäste aus Österreich über den Erfindungsreichtum der mutigen „Bauarbeiter“ erstaunt, die sich mit einer 6 m hohen wackeligen selbstkonstruierten Leiter aus Holz und Draht an dem Dach zu schaffen machten, und berichteten dies im Gästehaus. Die Schwestern liefen alarmiert zur Kapelle und fanden nur noch die Leiter, die vermeintlichen Bauarbeiter waren weg – die Gäste und ein Bienenschwarm unter dem Kupferblech hatten die Diebe abgehalten, noch mehr Kupfer zu stehlen und der Kapelle zu schaden. Bedauerlicherweise kamen auch danach immer wieder Menschen zur Kapelle, um ihr das geldbringende Dach zu stehlen. Eine starke Plastikfolie ist

aktuell der einzige Schutz um die Kapelle und ihr Inneres vor weiteren Schäden zu bewahren. Es ist uns ein großes Anliegen, der Herz-Jesu-Kapelle die Würde wiederzugeben, die sie verdient hat und das historische Gebäude mit seiner Spiritualität zu bewahren. Wir bitten Sie von Herzen um Ihre Mithilfe bei der Sanierung der geschichtsträchtigen Kapelle. Jeder Euro hilft uns und wird direkt und ohne Umwege für die Reparatur verwendet. Der Plan sieht vor, das Kupferdach, von dem nur noch Fragmente vorhanden sind, durch ein Dach aus Glasfaser zu ersetzen. Somit kann verhindert werden, wieder Diebe anzulocken und es bietet eine langfristige Lösung, um das Bauwerk zu schützen. Die Herz-Jesu-Kapelle wieder zu einem einladenden Ort für Gläubige zu machen, soll unser aller Ziel sein. Wir sagen Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Mithilfe! Spendenzweck **„Herz-Jesu-Kapelle“ für Deutschland:** (IBAN: DE59 7509 0300 0003 0176 05; BIC: GENO-DEF1M05); **für Österreich** (IBAN: AT43 3411 100 0005 7430; BIC: RZ00AT2L111). 

Christus, dem Herren,
dientest du als Herold.
Ewiger Ratschluss
fand in dir den Boten.
Glücklich wir preisen
alle deinen Namen:
Gruß dir, Johannes.

Noch trägt die Mutter
dich in ihrem Schoße,
du aber fühlst schon,
dass sich naht der König;
Freude bewegt dich,
drängt dich, ihn zu grüßen,
ehe er geboren.

Wüste und Wildnis
wählst du dir zur Wohnstatt,
kündest die Ankunft
des ersehnten Retters,
predigst die Umkehr,
rufst das Volk zur Buße,
dass es bereit ist.

Den einst die Seher
als das Licht verheißen,
das sie nur ahnend
aus der Ferne schauten,
ihn, der hinwegnimmt
alle Schuld der Erde,
rufst du beim Namen.

Stimme des Rufers,
der den Weg ihm ebnet,
dich hat vor allen
sich der Herr erkoren:
Jesus, der Heiland,
lässt von dir sich taufen,
er, das Lamm Gottes.

Lobpreis und Ehre
Gott, dem ew'gen Vater,
Ehre dem Sohne,
den du uns verkündet,
Ehre dem Geiste,
der ihn dir bezeugte,
immer und ewig. Amen.

Paulus Diaconus (799)

*Foto: Gebirge in Jordanien
(Pater Andreas Rohring CMM)*





Adieu

Frau Annette Glombitza, Lehrin für Deutsch und Sport am Gymnasium der Mariannahiller Missionare in Maria Veen wurde feierlich aus dem Schuldienst verabschiedet.

Schulleiterin Sigrid Kliem eröffnete zunächst die Veranstaltung mit einer Würdigung des verstorbenen Lehrers Raphael Kronen.

Das Kollegium sorgte während der Verabschiedung für eine besondere Überraschung: In einer mitreißenden Rap-Performance brachte es seine Wertschätzung humorvoll zum Ausdruck: "Boom Schakkalakka / Pension steht vor der Tür / und Du sagst Boom Schakkalakka / nie wieder Korrekturen!"

In weiteren Ansprachen wurde Annette Glombitza ausführlich gewürdigt: Pater Dr. Hubert Wendl CMM erinnerte beim Überreichen der obligatorischen Urkunde augenzwinkernd an eine kurzzeitige "Beförderung" in ihrer Karriere: Sie war sogar einen Tag lang kommissarische Schulleiterin gewesen, was er ihr bei Bedarf gerne bescheinigen würde – "für weitere Tätigkeiten". Gudrun Kauling (Fachschaft Sport) betonte ihre Offenheit und Ehrlichkeit sowie ihre Fähigkeit, den Schüler*innen einen "Kompass" fürs Leben mitzugeben. Svenja Repöhler ergänzte, dass Glombitza immer zur Stelle war, wenn

Hilfe benötigt wurde. Ulrike Vornholt aus der Fachschaft Deutsch hob hervor, dass Glombitza Ecken und Kanten habe – authentisch, geradlinig, mit einer guten Prise Witz und Ironie. Elisabeth Kleine-Jäger vom Lehrerrat verknüpfte ihre Würdigung mit dem Leitmotiv Musik und schilderte den "Sound" der Schule mit all seinen Geräuschen – vom Schnattern der Schüler bis zum Quietschen der Kreide. Der Klang des neuen Lebensabschnitts werde nun geprägt sein von Annettes E-Gitarre, dem Klingeln des Fahrrads und dem Zischen des Kochtopfs.

In ihrer Dankesrede zitierte Annette Glombitza schließlich den Film „Konklave“. „Die größte Sünde ist die Gewissheit, weil sie keine Zweifel erlaubt.“ Reflexion sei stets essenziell gewesen, und sie sei dankbar, mit Menschen gearbeitet zu haben, die auch gezweifelt und hinterfragt hätten. Nun stehe sozusagen die Vorbereitung auf neue Zweifel, Konzepte und Irrtümer an. Wir bedanken uns aber besonders bei Frau Glombitza für die vielen Jahre am Gymnasium der Mariannahiller in Maria Veen und wünschen ihr einen tollen neuen Lebensabschnitt! Boom Schakkalakka! 🙏

90 Jahre

Mit einem Festgottesdienst mit Diözesanbischof Dr. Josef Marketz und einer anschließenden Festakademie haben die Missionsschwestern vom Kostbaren Blut das 90-jährige Bestehen ihrer Niederlassung in Wernberg gefeiert. Der Kärntner Bischof würdigte in seiner Predigt das Wirken der Wernberger Schwestern. Was vor 90 Jahren klein begonnen habe, "hat sich über die Jahrzehnte hinweg zu einem weit ausstrahlenden Zeugnis des Glaubens und der Liebe entwickelt", so Bischof Marketz. Es seien "90 Jahre voller Hingabe, seelsorglichem Einsatz und gelebter Nächstenliebe". Das Kloster Wernberg sei immer mehr zu einem spirituellen Ort geworden, "mit dem



Die langjährige Lehrerin Annette Glombitza wird von Pater Dr. Hubert Wendl CMM verabschiedet




Festgottesdienst mit Bischof Marketz anlässlich des Jubiläums „90 Jahre Missionsschwestern Wernberg“

Lebensbeispiel von geistlichen Schwestern, die mit der Zeit leben und die Zeichen der Zeit zu deuten wissen", sagte der Kärntner Bischof. Die Wernberger Missionsschwestern hätten nicht wie große Missionsorden Schulen, Krankenhäuser und Waisenhäuser gegründet, wohl aber "eine Landwirtschaft betrieben, einen Klosterladen eröffnet, einen Kindergarten gegründet, Hostien gebacken, Priestergewänder hergestellt, zuletzt eine Bildungseinrichtung aufgebaut, vor allem aber das Herz des Evangeliums in die Welt getragen: die frohe Botschaft von der Liebe Gottes, die keine Grenzen kennt".

Wenn man Gott wirklich lieben wolle, müsse man sich für die Menschen begeistern, sagte Bischof Marketz, "vor allem für diejenigen, die in der Situation leben, in der sich das Herz Jesu offenbart hat: im Schmerz, in der Verlassenheit, vor allem in dieser Kultur der Marginalisierung, in der wir heute leben". Der Kärntner Bischof würdigte in diesem Zusammenhang besonders den Einsatz der Schwestern für Flüchtlinge und für den interreligiösen Dialog, auch mit den Muslimen. Sie würden, so Bischof Marketz, "diesen mit einer Leidenschaft führen", wie er sie in Kärnten sonst nirgends kenne.

Im Anschluss an den Festgottesdienst in der Klosterkirche fand im Festsaal eine Festakademie statt. Nach der offiziellen

Eröffnung und Begrüßung durch Provinzoberin Schwester Mag. Pallotti Findenig stand ein Vortrag von Univ.-Prof. DDr. Peter Wiesflecker (Universität Klagenfurt) zum Thema „Ein mehrfaches Zeichen für Kirche und Welt. Aus der Geschichte von Schloss und Kloster Wernberg“ sowie ein Referat von Generalassistentin Schwester Wallburga Ballhausen, CPS aus Rom über „Wernberg im internationalen Kontext“ stand auf dem Programm. Bereits am Samstag, dem 22. Februar, feierte der Provinzial der Mariannhiller Missionare, Pater Christoph Eisentraut, mit den Schwestern eine Vesper in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Wörth. In Maria Wörth hat 1935 die damalige Generaloberin nach dem Kaufabschluss den Schlüssel des Schlosses Wernberg der Muttergottes von Maria Wörth anvertraut und somit gleichsam das Wirken der Missionsschwestern in Kärnten unter den Schutz der Gottesmutter gestellt. Ebenso fand anlässlich des 90-Jahr-Jubiläums am Freitag ein Podiumsgespräch mit den Vorsitzenden der in der Gemeinde Wernberg tätigen politischen Parteien und Zugewanderten aus Nicht-EU-Ländern, darunter auch Migrantinnen und Migranten, zum Thema „Brücken bauen – eine Mission“ statt. 

Die Million winkt

Irgendwann heuer wird es passieren: Der Mariannhiller Förderkreis aus Bad Abbach wird den millionsten Euro in ein Hilfsprojekt im östlichen Afrika investieren. Bei der Jahresversammlung wurde diese Zahl von den Mitgliedern mit großem Applaus quittiert. Was Mitte der 80er Jahre in einem kleinen, privaten Kreis mit Paketsendungen nach Afrika begonnen hatte, hat sich zu einem Verein mit mittlerweile 268 Mitgliedern entwickelt. Bis zum Ende des letzten Jahres wurde eine Spendensumme von rund 970 000 Euro erreicht. Pater Thomas, der Sohn der Vorsitzenden Brigitte Winzenhörlein,



Mit Hilfe des Freundeskreises konnte eine Straße in Kenia wieder befestigt werden. Für die Schulkinder war es ein großer Festtag

berichtete von den verschiedenen Projekten, die im letzten Jahr unterstützt wurden. Da war zum Beispiel die Straße in Athi/Kenia, die zur Schule führt. Durch katastrophale Überschwemmungen war sie komplett zerstört worden und die Schule für die Kinder unerreichbar. Der Förderkreis half, und bei der fröhlichen Einweihung der nun nachhaltig befestigten Straße trugen die Kinder hinter der kenianischen auch die deutsche Flagge stolz durch die Straße. „Es war ein Festtag an der Schule“, berichtete Pater Thomas.

Ganz unterschiedlicher Art sind die verschiedenen Maßnahmen, die Hilfe zur Selbsthilfe geben. Sehr erfolgreich laufen etwa die Kleinkredite für Frauen. Die Gelder werden von den Frauen selbst verwaltet. Sie bauen sich damit kleine Geschäfte auf und zahlen den Kredit mit Zinsen zurück. Etwas Besseres könne man gar nicht machen, als Frauen das Geld in die Hände zu geben, „das kommt bestimmt zurück“, zitierte Pater Thomas einen Mitbruder.

Der Förderkreis wird seine erfolgreiche Arbeit weiter fortführen. Bei den Neuwahlen wurde jeweils einstimmig wieder eine tatkräftige Mannschaft gewählt: Brigitte Winzenhörlein bleibt Vorsitzende, Gabi Hueber-Lutz ihre Stellvertreterin und Rudi Gaillinger Kassier.

Ebenso wurden Wolfgang Hiebl, Wilhelm Hesel, Maria Hofmeister, Edeltraud Stuhlfelder, Günter Niksch und Monika Wörle als Beisitzer bestätigt. Neu in der Vorstandschaft ist Monika Ameisemeier. Sie übernahm das Amt der Schriftführerin von Johanna Hofbauer-Weigert.

Bett & Bike

Seit Anfang März trägt das Gästehaus Franz Pfanner im Missionshaus Neuenbeken das offizielle Bett+ Bike-Zertifikat des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC).

Damit erfüllt das Haus alle Kriterien für eine fahrradfreundliche Unterkunft und bietet Radfahrenden optimale Bedingungen für einen erholsamen Aufenthalt.



Hausoberin Schwester Gisela Frerich CPS erhält die Urkunde. Darüber freuten sich auch Schwester Reingard Altmeier CPS (r.) und Frau Gerling, Leiterin des Gästehauses (m.)

Bereits als Qualitätsgastgeber „Wanderbares Deutschland“ vom Deutschen Wanderverband ausgezeichnet, erweitert das Gästehaus nun sein Angebot und richtet sich gezielt auch an Radreisende. Gäste profitieren unter anderem von sicheren Fahrradstellplätzen, Trockenmöglichkeiten für Kleidung und Ausrüstung sowie einem stärkenden Frühstück.

Ob auf dem Fahrrad oder zu Fuß – im Gästehaus Franz Pfanner sind Aktivurlauber herzlich willkommen!

Worte der Freiheit

Anlässlich des 80. Todestages des Seligen Pater Engelmar Unzeitig CMM am 2. März erinnern wir an einige Zitate aus seinen Briefen, die er uns hinterlassen hat:

Im Übrigen ist mein ganzes Sinnen und Trachten weiter einzig darauf gerichtet, den Menschen Gottes heiligen Frieden zu erbitten und zu vermitteln.

Liebe verdoppelt die Kräfte, sie macht erfinderisch, macht innerlich frei und froh.

Doch Gott ist gut und hilft immer wieder weiter und führt seine Kinder liebevoll die Wege seiner Weisheit und Güte.

Überlassen wir alles Gottes gütiger Vorsehung.

Wie schön wäre es doch, wenn alle Menschen mit Dankbarkeit und Liebe gegen Gott seine Gaben gebrauchen und sich vertragen wollten.

Ja, Gott braucht uns nicht, nur unsere Liebe, unsere Hingabe, unser Opfer. So hoffe auch ich, den unzähligen Heimatlosen, all den Hilf- und Trostlosen, besonders in den schwer heimgesuchten Städten in etwa zu Hilfe kommen zu können.

Wenn die Natur manchmal schwach werden möchte, dann stärkt sie wieder wunderbar die Gnadenkraft des Heiligen Geistes, den uns Christus, der Herr auf unser Bitten mitteilt, ebenso das treubesorgte Mutterherz Mariens, der Maienkönigin, die wir recht eifrig grüßen in den freien Augenblicken zwischen der Arbeit.

Gebe Gott, dass doch durch die gegenwärtige Notzeit immer mehr den Weg zum wahren Glück finden.



Wir trauern:

Zum Gedenken an **Schwester Praxedis**

Becker CPS: Sie starb am 27. Februar 2025 im Missionshaus Neuenbeken, Deutschland.

Schwester Praxedis, Eveline Maria Becker,



+ Schwester Praxedis
Becker CPS

wurde am 17. August 1936 in Bernkastel-Kues, Diözese Trier, geboren. Sie war ein Mensch, mit reichen Talenten beschenkt, wie sich im Laufe ihres Lebens zeigen sollte. Nach ihrer Schulzeit in Bernkastel-Wehlen, wo es seit 1951 eine kleine Niederlassung unserer Schwestern gab, kam sie mit 16 Jahren im September 1952

nach Neuenbeken in die Missionsschule. Nach dem Oxford-Examen trat sie am 29. September 1956 in Heilig Blut in unsere Kongregation ein. Sie wurde am 13. August 1957 dort eingekleidet und legte ihre Erste Profess am 15. August 1958 ab, die Ewige Profess am 8. Januar 1962 in Bulawayo, Simbabwe.

Im Dezember 1958 wurde Schwester Praxedis in die Mission nach Zimbabwe gesandt, wo sie circa 50 Jahre als Lehrerin arbeitete und für viele junge Menschen eine überaus geschätzte Lehrerin wurde. Von 1972 bis 1980 war sie Schulleiterin in Monte Cassino. In diese Zeit fiel der Unabhängigkeitskrieg, der das Land von 1973 bis 1980 heimsuchte. Die CPS-Chronik berichtet darüber: „Im folgenden Jahr (1976) warf der Guerillakrieg seine Schatten auch auf die Missionen. Die ersten bewaffneten Guerillas kamen am 22. Juli 1978 nach Monte Cassino. Drei Wochen lang belagerten sie regelrecht die Mission. Sie verlangten Essen

und bedrohten zur Nachtzeit die Schwestern und Lehrer, während sie sich untermals in den umliegenden Bergen versteckt hielten. Endlich konnte die Armee einschreiten und Lehrer und Kinder ohne Schaden von der Mission wegführen... Dank der Barmherzigkeit Gottes kam niemand ums Leben. Am 10. August 1978 wurden die Schulen geschlossen, doch mit unerschrockenem Mut machten sich die Schwestern in Salisbury (heute Harare) auf die Suche nach einem neuen Platz, um die Klassen der Sekundarstufen weiterführen zu können. In den Jahren 1978/79 mussten sie die Schule dreimal auf verschiedene Plätze verlegen. Endlich, nach der Unabhängigkeits-Erklärung im April 1980, war es ihnen möglich, zur Mission zurückzukehren und mit dem Wiederaufbau anzufangen. Schon nach einem Jahr ging der Schulbetrieb wieder seinen gewohnten Gang.“ Schwester Praxedis übertrug die Leitung an einen einheimischen Lehrer und blieb selbst als Lehrerin und in der Verwaltung der Schule bis 1988.

Im Jahr 1981 hat sie zusammen mit Schwester Yvonne Fröstl das „Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland“ für besondere Verdienste in dieser schweren Zeit bekommen. Von 1980 bis 1988 war Schwester Praxedis auch Hausoberin in Monte Cassino, 1982 bis 1987 Provinzassistentin, 1987/88 unterstützte sie Schwester Philothea Willmes in der vorübergehenden Leitung der Provinz, und am 6. Januar 1989 wurde sie selbst als reguläre Provinzoberin eingesetzt. Sie zeichnete sich durch einfühlsames Zuhören, sowie durch kluges und weitsichtiges Handeln aus, was zum Beispiel bedeutete, dass sie sehr darauf bedacht war, den jungen Schwestern eine gute, fundierte Ausbildung zu ermöglichen und schon in den 90er Jahren Biogas, Solaranlagen und Computer auf den Stationen förderte und unterstützte.

Neben ihrer Tätigkeit in der Schule war Schwester Praxedis bestrebt, ihre eigenen

Studien zu erweitern. Nicht nur Englisch, sondern auch Latein und Griechisch schloss sie mit dem Bachelor-Grad ab, und 1977 erwarb sie mit ihrer Dissertation über den deutschen Kardinal und Universalgelehrten Nikolaus von Kues (wie sie selbst in Bernkastel-Kues geboren) den Magister-Grad. So war sie nach Ablauf ihrer Amtszeit bestens gerüstet für ein neues Aufgabengebiet als Dozentin am Arrupe College der Jesuiten in Harare. Ihren von allen sehr geschätzten Dienst leistete sie dort von 1999 bis 2008, als sie nach Deutschland zurückkehrte. Nun setzte sie ihr Wissen und ihre langjährigen Erfahrungen und Kenntnisse für das „Netzwerk Afrika Deutschland“ mit der Zentrale in Bonn ein. Ihre immer aktuellen Afrika-Nachrichten fanden eine weite Leserschaft. Die Verbundenheit mit ihrer Heimat blieb für Schwester Praxedis stets eine Quelle der Kraft. Ihre letzten Lebenswochen verbrachte sie auf der Krankenstation unseres Missionshauses in Neuenbeken, wo ehemalige Mitstreiterinnen aus der Zeit in Simbabwe, mit denen sie Freude und Leid geteilt hat, sie gern begleiteten. Möge Gott, der nun ihr irdisches Leben vollendet hat, sie aufnehmen ins Licht seiner Herrlichkeit. Über ihren Tod hinaus wird sie vielen Menschen – vor allem auch unserer Kongregation und den Mitschwestern der Simbabwe Provinz - in liebevoller und dankbarer Erinnerung bleiben. R.I.P. 🕊



+ Pater Konrad
Großhagauer CMM

Zum Gedenken
an **Pater Konrad
Großhagauer CMM:**
Am Sonntag, den
12. Januar 2025
verstarb Pater
Konrad CMM im
Landespflege- und
Betreuungszentrum
Schloss Haus in
Wartberg ob der
Aist im Alter von 87
Jahren.

Er wurde am 15. November 1937 in Ertl/
Niederösterreich geboren.

Nach der Pflichtschule besuchte er das
Stiftsgymnasium Seitenstetten und begann
1956 sein Noviziat bei den Missionaren von
Mariannahill in Schloss Riedegg Gallneukirchen.
Die Profess legte er am 23. Oktober 1957 ab.
Nach dem Theologiestudium in Würzburg
wurde er am 30. März 1963 in Innsbruck
zum Priester geweiht. Dann war er bis 1966
Erzieher im Internat St. Berthold in Wels und
half anschließend in der Hausgemeinschaft von
Schloss Riedegg in der Seelsorge mit.
Von 1982 bis 2009 war Pater Konrad Seelsorger
im Landespflegeheim Schloss Haus in Wartberg
ob der Aist, wo er auch weiterhin wohnte, weil
er selbst der Pflege bedurfte. Im Jahr 1997 wurde
er von Bischof Maximilian Aichern OSB zum
Geistlichen Rat ernannt. R.I.P. 🕊

Zum Gedenken
an **Schwester
Claudia Johanna
Weissen CPS**, die
am 9. Januar 2025
im Missionshaus
Neuenbeken
verstarb. Sie wurde
am 12. Juli 1933 in
Naters, im Bezirk
Brig des Schweizer
Kantons Wallis
geboren. Kirchlich
gehört der Ort zur Diözese Sitten.
Sie hatte fünf Geschwister, zwei Brüder und
drei Schwestern, eine davon unsere 2005 in
Wernberg verstorbene Schwester Gregoria.
Die Familie hatte eine gute Beziehung zu
den Mariannahiller Missionaren, die von
1938 bis 2004 in Brig eine Niederlassung als
Studienhaus und Ausbildungsstätte für Priester-
und Brüdermissionare hatten.
Johanna besuchte von 1940 bis 1946 die
Primarschulen in Naters und Brig, war 1945



+ Schwester Claudia
Johanna Weissen CPS

in den Sommermonaten als „Haustochter“ in einem Restaurant und Café, 1947 in einer Jugendherberge angestellt. Von 1946 bis 1948 besuchte sie die Haushaltungsschule der Gemeinde Brig und machte eine Lehre als Damenschneiderin. „Konzentrierte, rasche Auffassungsgabe“ wurden ihr dort bestätigt, sowie „eine Leichtigkeit, den gestellten Anforderungen zu folgen“. Nach 1951 bestandener Gesellenprüfung blieb sie noch zwei Jahre in diesem Arbeitsbereich.


Am 8. Februar 1954 trat sie in Wernberg in unsere Kongregation ein. Sie wurde am 2. Mai 1955 eingekleidet und legte am 3. Mai 1956 die Erste Profess ab, am 3. Mai 1959 die Ewige Profess. 1957 hatte sie von der Diözese Klagenfurt die Lehrbefähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes erhalten.

Am 5. September 1960 kam sie nach Neuenbeken in die Missionsschule, wurde aber am 19. Juli 1961 schon ins damalige Herz-Jesu-Krankenhaus in Paderborn versetzt und erlernte die Krankenpflege. Am 23. Juni 1966 wechselte sie ins Josefskrankenhaus. Nach einem Jahresseminar zur Ausbildung von Schwestern für leitende Aufgaben in Krankenhäusern in Köln-Hohenlind übernahm sie ab Oktober 1969 die Pflegedienstleitung im Paderborner Josefskrankenhaus. In den fast 20 Jahren ihres Dienstes dort war sie von Ärzten, Pflegepersonal, Kranken und deren Angehörigen wegen ihrer Zugewandtheit und Fachkompetenz sehr geschätzt.

Am 31. Mai 1989 wurde ihr der Dienst der Oberin in unserm Altenheim in Mönchengladbach aufgetragen, den sie bis Juli 2000 leistete. 1990/91 hatte sie berufsbegleitend eine „Weiterbildung für Heimleiterinnen in Einrichtungen der Altenhilfe“ am Paderborner Meinwerkinstitut absolviert. Neben dem Haus in Mönchengladbach gehörte unser kleines Altenheim in Ruppichterorth zeitweise

zu ihrem Aufgabenbereich. Ab 2001 blieb sie in Mönchengladbach in der Alten- und Krankenpflege und als stellvertretende Pflegedienstleitung. In diese Zeit fiel auch eine 4-monatige Aushilfe in Wernberg (2005) und ein Terziat in Rom – Monte Cucco (2006). Ab 2015 war sie noch stundenweise an der Pforte, und am 1. Juli 2017 kam sie zu uns ins Missionshaus und bezog ein Zimmer auf der Krankenstation. Ihren Verwandten blieb sie herzlich verbunden.

Schwester Claudia wird uns in Erinnerung bleiben als ein freundlicher, froher, immer gut gelaunter Mensch; sie liebte die Gemeinschaft, spielte und sang gerne, sowohl im Schwesternchor in Paderborn als auch in der Schola. Ihre Sangesfreude kam in den letzten Jahren zum Ausdruck, wenn sie, die doch durch ihre Demenz-Erkrankung stark beeinträchtigt war - angeregt durch ein ihr bekanntes Lied - mitsang und einfach nicht mehr aufhören konnte...

Am 9. Januar ist sie ruhig eingeschlafen. Wir sind dankbar für ihren vielfältigen Einsatz in unserer Gemeinschaft. Möge sie nun - vereint mit ihren Lieben und den Seligen des Himmels - für immer Gottes Lob singen. R.I.P. 

Zum Gedenken an **Schwester Maria Elisabeth Kleinelütern CPS**, die am 3. April 2025 im Missionshaus Neuenbeken verstarb. Schwester Maria Elisabeth, Luzia Anna Kleinelütern, wurde am 15. November 1928 in Batenhorst, einem Stadtteil von Rheda-Wiedenbrück, in der Diözese Münster geboren. Sie entstammte einer großen, „angesehenen katholischen Familie“, wie ihr Pfarrer bezeugte. Nach der Volksschule und einigen Jahren auf dem elterlichen Hof besuchte sie im Winterhalbjahr 1947/48 die Landwirtschaftsschule in Wiedenbrück. Im Anschluss daran kam sie schon am 1. April 1948 ins Missionshaus Neuenbeken zur Erlernung der Küche und des Haushaltes. Ein abschließendes Zeugnis bescheinigte ihr damals: „Stete Hilfsbereitschaft und heiteres

Wesen zeichneten sie aus.“ Nach ihrem Ausbildungsjahr war sie 1951/52 noch auf einem Bauernhof als Stütze tätig und half weiterhin mit auf dem Hof ihrer Eltern, bis sie am 1. Oktober 1953 in Neuenbeken in unsere Kongregation eintrat.



+ Schwester Maria Elisabeth Kleinelütern CPS

Sie wurde am 1. Februar 1955 eingekleidet und legte am 2. Februar 1956 ihre Erste Profess ab. Im Februar 1957 wurde sie in unser Kinderkurheim in Bad Kissingen versetzt, zunächst für knapp fünf Monate und später wieder ab Oktober des Jahres bis 1960. Am 2. Februar 1959 legte sie in Neuenbeken die Ewige Profess ab. Im August 1960 kam sie nach Knechtsteden und zwei Jahre später nach Lissabon, wo sie für das leibliche Wohl der Schwestern und Kinder in Schule und Kindergarten sorgte und ein guter Geist im Hause war: immer bereit zu helfen; fähig, in jeder Problemlage etwas Positives zu finden und so oft genug eine schwierige Lage zu entspannen. Nach zwei Jahren wechselte sie nach Ameirim, wo die Küche eines kleinen Krankenhauses ihr Arbeitsbereich wurde. Hier wirkte sie acht Jahre lang, bis sie im Oktober 1972 ins Mutterhaus Heilig Blut versetzt wurde. 1973 besuchte sie einen Lehrgang im Paderborner Meinwerk-Institut, der mit einem Abschlusszeugnis und der Anerkennung als staatlich geprüfte Wirtschaftlerin endete. Im Juli 1977 kam sie nach Neuenbeken, machte 1978 und 1980 weitere Fortbildungskurse im Meinwerk-Institut und wurde am 15. November 1982 ins Saarland gesandt, wo nun das Altenheim „Bergfriede“ in Bous für über dreißig Jahre ihr Wirkungsbereich blieb. Sie hatte für die Schwestern und die alten

Menschen zu sorgen. Besonders letztere schätzten ihr freundliches und heiteres Wesen, das sich etwa bei Festen zeigte, wo sie mit Elan dabei war, gerne sang und mit allerlei „Unsinn“ gute Stimmung verbreitete. Auch mit ihren Angestellten hatte sie stets ein positives Verhältnis. Neben ihrem Dienst als Küchenleiterin war sie auch praktisch die ganzen Jahre Hausassistentin oder Vertreterin der Oberin, zweimal auch selbst Oberin für ein Jahr. Ab 2006 arbeitete sie nur noch stundenweise in der Küche und half da und dort im Haus und im Refektor mit.

Am 9. April 2013 kam Schwester Maria Elisabeth nach Neuenbeken zurück und bezog ein Zimmer auf der Station St. Josef. Im Juli 2021 wechselte sie auf die Krankenstation St. Elisabeth. Auch hier blieb sie immer guter Stimmung, war freundlich gestimmt, machte gern bei gemeinsamen Runden mit und sang aus Herzenslust – oft genug auch für sich allein in ihrem Zimmer, denn sie kannte alle Volkslieder und auch viele alte Schlager. Langsam aber hörten wir sie nicht mehr singen, sie wurde zunehmend schwächer und hatte ihre Sendung auf dieser Welt und in unserer Kongregation erfüllt. Am 3. April nahm Gott sie zu sich.

Ein Wort des verstorbenen Bischofs Paul-Werner Scheele drückt unsern Glauben an das ewige Leben aus, in das Schwester Maria Elisabeth nun eingegangen ist:

*Nachdem auf Erden das **Amen des Glaubens** gesprochen ist, / wird im Himmel das **Amen des Schauens** möglich und fällig: / das Amen unbegrenzter Liebe, das Amen unzerstörbarer Gemeinschaft, / das Amen der jubelnden Zustimmung, das Amen des dauernden Friedens, / das Amen der unbändigen Freude. / Wie der ewige Sohn das Amen ist, so soll der Erlöste in Christus / durch den Heiligen Geist nicht nur Amen sagen, sondern ebenfalls / ein **Amen** sein.*
R.I.P. ☩

Der Hase und seine Trommel

Es war einmal eine große Dürrezeit im Reich der Tiere des Dschungels. Alle Quellen waren versiegt, alle Bäche und Flüsse trocken. Da versammelten sich die Tiere, um zu beraten, was gegen die Wassernot getan werden könnte. Sie vereinbarten, alle Feindseligkeiten untereinander zu beenden und ein tiefes Wasserloch zu graben, damit sie wieder Wasser hätten. Auch der Hase lebte im Reich der Tiere des Dschungels. Aber er fand es nicht richtig, dass er bei der schweren Arbeit am Wasserloch mithelfen sollte, denn er war bei weitem nicht so groß und kräftig wie die übrigen Tiere. Als die Tiere erfuhren, dass der Hase nicht mitarbeiten wollte, sagten sie erbarmungslos: »Dann wirst du auch kein Wasser trinken, wenn die Wasserstelle fertig ist.« Da lachte der Hase und antwortete: »Ich trinke Wasser, wann immer ich will, denn ich kann überall genug Wasser finden. Ich bin ja nicht so groß und durstig wie ihr Elefanten, Tiger, und Löwen.« Nach sieben Tagen hatten die Tiere des Dschungels ein tiefes Loch gegraben und waren auf eine Wasserquelle gestoßen, die so ergiebig war, dass sich schnell das ganze Wasserloch bis weit über den Rand mit frischem Wasser füllte. Die Tiere freuten sich so sehr, dass

sie sogleich beschlossen, ein großes Fest zu feiern. Nur der Hase sollte nicht mitfeiern dürfen. Nach ein paar Tagen kam der Hase aus dem Wald hervor und blieb in einiger Entfernung von dem Wasserloch stehen, das jetzt der Lieblingstreff der Tiere war. Er trug eine Trommel, und er trommelte und sang dazu. Das klang so:
*»Peh-peh, pere-pere peh!
Nanima! Tiere sind sich einig geworden - Nanima! Eine neue Wasserstelle zu bauen.
Pere-pere peh! Nanima! Ein Wasserloch wurde gegraben.
Pere-pere peh! Nanima! Der Hase hat nicht mitgeholfen!
Pere-pere peh! Nanima!«*
Den ganzen Tag sang und trommelte er so. Als er dann Durst bekam und in den Wald zurückging, um Wasser zu trinken, fand er nirgendwo Wasser, denn alle Wasserlöcher waren ausgetrocknet. Es war heiß, und der Durst quälte ihn sehr. Die übrigen Tiere dagegen waren gut versorgt, denn an der neuen Wasserstelle hatten sie Wasser im Überfluss. Es war Abend geworden, und der Hase fing wieder mit seiner Musik an und sang: *»Peh-peh pere-pere peh! Nanima!
Die Tiere sind sich einig geworden Pere-pere peh!
Nanima! Ein Wasserloch zu graben. Pere-pere peh!
Nanima! Der Hase hat nicht mitgeholfen. Pere-pere peh!
Nanima!«*
Er näherte sich ganz langsam der Wasserstelle

und sang und trommelte dabei unaufhörlich. Die Tiere, die im frischen Wasser badeten, sahen den Hasen kommen. Seine Musik hatte sie neugierig gemacht, und sie wollten wissen, was für ein Instrument die Trommel wohl wäre. Schließlich wurden sie immer neugieriger, denn die Trommelmusik und der Gesang des Hasen gefielen ihnen. Der Hase sang und trommelte ohne Unterlass. Seine Musik war so eingängig, dass die Tiere anfangen zu tanzen und im Chor seinen Gesang wiederholten: *»Die Tiere sind sich einig geworden!
Peh-peh pere-pere peh!
Nanima! Der Hase hat beim Graben nicht mitgeholfen!
Pere-pere peh! Nanima!
Komm näher, mein kleiner Bruder! Komm näher zu uns heran! Nanima!«*
So sangen die Tiere und tanzten dazu, während der Hase immer fleißiger trommelte, bis in die späte Nacht. Zum Schluss waren die Tiere so begeistert vom Unterhaltungstalent des Hasen, dass sie ihn zum Wächter der Wasserstelle bestimmten. Der Hase aber freute sich sehr, denn es war ihm gelungen, sein Leben zu retten und von allen geachtet und geschätzt zu werden.



Pia M. (8 Jahre) aus Birkenfeld (D)



Rea M. aus Lebach (D)



Leah P. (7 Jahre) aus Zeilern (Ö)



Hanna P. (11 Jahre) aus Zeilern (Ö)



Selma S. (6 Jahre) aus Zipplingen (D)



Sarah M. (12 Jahre) aus Westerham (D)



Katharina M. (8 Jahre) aus Westerham (D)



Larissa R. (9 Jahre) aus Nordhausen (D)



Emilia S. (11 Jahre) aus Erding (D)



Elsa K. (8 Jahre) aus Thüngersheim (D)



Elias E. (9 Jahre) aus Biebelried (D)

Liebe Kinder, für die nächste Ausgabe suchen wir Bilder von einem Pilz oder von lustigen Tieren, die im Wald leben. Einige der Bilder werden wie immer in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift Mariannahill veröffentlicht. Alle Bilder sind auch auf unserer Homepage (www.mariannahill.de) zu sehen. Als kleines Dankeschön verlosen wir vier Spiele von Kosmos unter allen Einsendern. Schickt Eure Bilder (DIN A4) mit Eurer vollständigen Adresse und Altersangabe an:

Redaktion Mariannahill
Am Kloster 9
48734 Reken
Deutschland

Einsendeschluss ist der 1. August 2025



Waagrecht: 6. Zwischenspiel; 7. Kennzeichen für Normteile; 8. Essgeschirr; 10. Frauenname; 13. sittlicher Wert eines Menschen (dicht. Form); 16. zweitgrößte Stadt Ägyptens; 17. niederländisches Fürstengeschlecht; 19. Erwiderung der Gegenansage beim Kartenspiel, 20. Nebenfluss des Inn; 22. Nebenfluss der Etsch; 26. Planet; 27. Ausruf des Erstaunens; 28. Spielkarte; 29. Mitempfinden im Leid; 30. nicht zertrennlich; 32. bulgarische Münzeinheit; 34. Gangart des Pferdes; 37. Nachmittagspause mit kleiner Mahlzeit; 38. persönliches Fürwort; 40. Wochentag. **Senkrecht:** 1. chem. Element, sehr seltenes silberweißes Metall; 2. Gegenteil von alt; 3. einzelliges Wasserier; 4. Zierpflanze aus der Familie der Erikazeen; 5. Werkzeug zur Herstellung von Löchern; 9. franz. persönliches Fürwort; 10. größter Strom Südamerikas; 11. Bittgebet; 12. vor- und frühgeschichtliche Völker Italiens; 14. Männername; 15. Stadt im südwestlichen Arabien; 18. Mediziner; 21. Hauptstadt des Schweizer Kantons Waadt; 23. Stammvölker Amerikas; 24. Nebenfluss des Rheins in der Schweiz; 25. Gebissstangen des Pferdezaums; 29. befestigter Adelssitz; 31. Wintersportgerät; 32. Aufrichten des Pferdes auf der Hinterhand; 33. europäisches Wildrind; 34. Stadt in Griechenland; 35. Wiesengrund; 36. franz. Stadt an der oberen Mosel; 39. Abkürzung für Süd-Südost.

Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben der Zahlenfelder 21, 3, - 8, 19, 10, 37, 6, 15, 34, 18 eine Oper von Verdi.

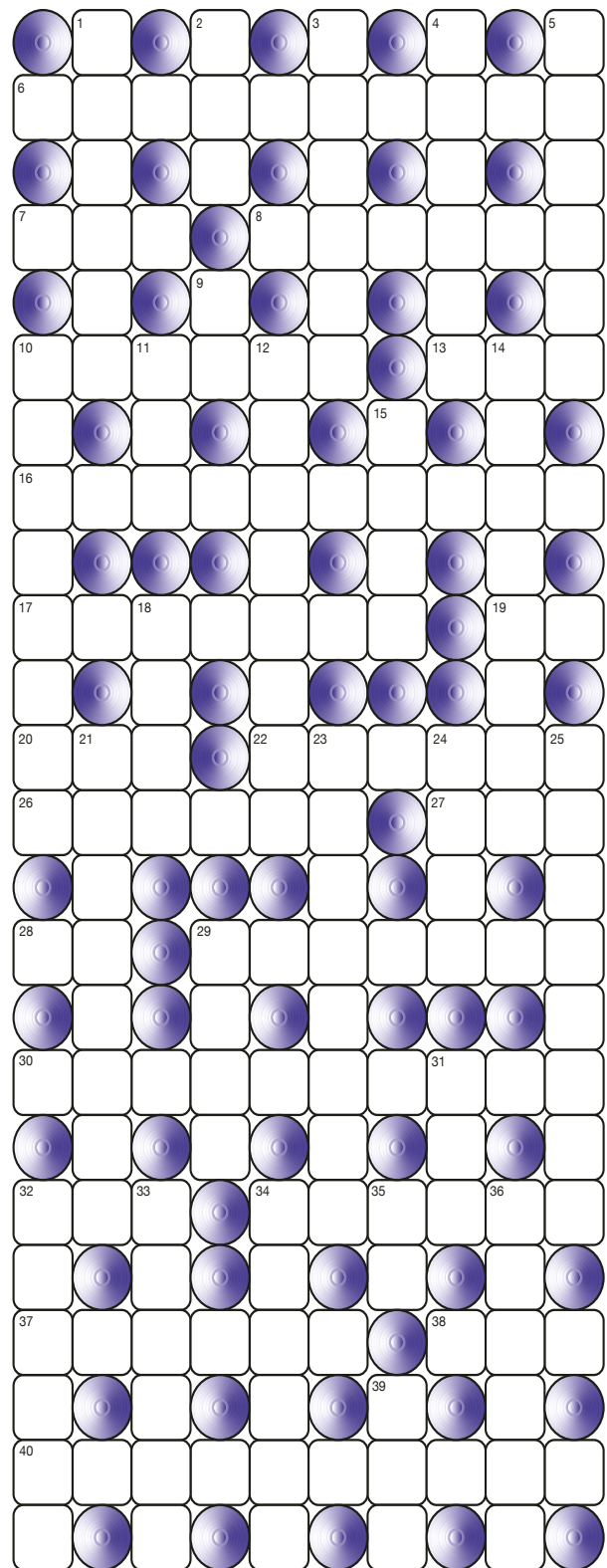
Auflösung: Mariannahill 01/2025

Waagrecht: 1. Alligator; 7. Eisenhut; 8. Lyon; 9. Manzanilla; 13. Talent; 14. Sud; 16. Aal; 17. Ehe; 18. Iberer; 21. nun; 22. Nota; 25. Luk; 27. Satellit; 28. charmant; 30. Kiew; 31. Rho; 32. Egge; 33. Stein; 35. Rhens; 37. NL; 38. Dieppe; 39. Filet; 42. Gans; 43. Wetterau; 45. du; 47. Ries; 48. er; 49. Ionien; 50. Eger; 51. Gang; 53. Insekten.- Senkrecht: 2. Leoniden; 3. Linz; 4. Antillen; 5. Thule; 6. Almosen; 10. Atair; 11. Naab; 12. Attraktion; 15. Uhus; 19. Rolltreppe; 20. Etui; 23. Karwendelgebirge; 24. Teams; 26. Eckernförde; 27. Säge; 29. Highlife; 34. Tapiserie; 36. Situation; 40. Indus; 41. Traenen; 44. Riegen; 46. Urban; 52. AT.

Lösung: Mariannahill

Gewinn:

Unter den Einsendern verlosen wir 30-mal das Geschenkbüchlein „Auf der Waage Gottes werden nur die Herzen gewogen“. Es enthält ausgewählte Lieblingstexte von Pater Adalbert Ludwig Balling CMM, die zum Nachdenken anregen.



Lösung bitte an die:

Redaktion Mariannahill, Am Kloster 9, 48734 Reken, Deutschland oder per Email an: redaktion@mariannahill.de

Einsendeschluss:

1. August 2025
Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. (Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.)



Seliger Pater Engelmar Unzeitig CMM



Mini-Europa in Brüssel

Liebe Leserin, lieber Leser!

Was empfinden Sie eigentlich tief in Ihrem Herzen, wenn Sie hören: „Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet die, die euch verfluchen“ (Lk 6,27f). Macht sich da in uns nicht doch irgendwo Widerstand breit? Empfinden wir diese Worte Jesu nicht „bei aller Liebe“ als massive Überforderung? Ist das nicht ein bisschen „zu viel des Guten“? Vielleicht sind oder waren Sie schon einmal in einer Situation, in der Sie ganz konkret die Wahl treffen mussten über Ihr eigenes Verhalten? In der Sie entscheiden mussten: „Poche ich auf mein Recht – oder entscheide ich mich für Barmherzigkeit?“ „Fordere ich zurück, was mir zusteht – oder lasse ich den Anderen in aufrichtiger Nächstenliebe frei“, „Antworte ich auf Ungerechtigkeit und Kränkungen ebenso – oder durchbreche ich die Spirale des Hasses durch Güte und Vergebung“?

Die Feindesliebe, die Jesus von jenen verlangt, „die ihm zuhören“, ist eine echte Provokation und fordert bisweilen all unsere Kraft und unsere ganze Existenz heraus. Jeder, der schon einmal zwischen „Gerechtigkeit“ oder „Barmherzigkeit“ wählen musste, weiß, wie schwer es sein kann, sich „trotz allem“ für die Liebe zu entscheiden. Für Güte, für Sanftmut, für Großherzigkeit, für echte Vergebung.

Und doch verlangt Christus nichts „Unmenschliches“ von uns. Denn Er selbst hat uns diese Liebe vorgelebt. Und jene Menschen, die Ihm nachgefolgt sind und diese Liebe gelebt haben, werden oft zu unseren größten Vorbildern. Zu ihnen schauen wir auf, ihre menschliche Größe beeindruckt uns.

Wenn auch wir es „hin und wieder“ schaffen, die Liebe „unter allen Umständen“ zu leben, dann geben wir nicht nur das authentischste Zeugnis von der unendlichen Liebe und Barmherzigkeit Gottes, die Er JEDEM Menschen entgegenbringt. Dann erfahren wir auch selbst „am eigenen Leib“, wie die Liebe uns buchstäblich das Herz weitet.

Ihr

Pater Andreas Rohring CMM

IMPRESSUM

**Zeitschrift Mariannahill
erscheint viermal im Jahr
im Dienst der Einen Welt
und Entwicklungszusammenarbeit**

Verantwortlich Pater Andreas Rohring

Korrektur Pater Christoph Beesten; Schwester
Carmen Maria Blumenthal; Schwester
Gisela Frerich; Melanie Kraft

Layout Pater Andreas Rohring

Herausgeber **Provinzialat
der Missionare von Mariannahill**
Mariannahillstr. 1, 97074 Würzburg

Bestellung

Mariannahiller Mission
Mariannahillstr. 1, 97074 Würzburg,
Tel. 0931-7969995; Fax -7969997
Email: service@mariannahill.de

Spenden:

LIGA Bank eG
IBAN: DE59 7509 0300 0003 0176 05
BIC: GENODEF1M05

Anschrift
der Redaktion

Redaktion Mariannahill, Am Kloster 9,
48734 Reken, Tel. 02864 9493 69
Email: redaktion@mariannahill.de

Druck

Bonifatius GmbH

Nachdruck

Nur mit Genehmigung der Redaktion.

Copyright:

Mariannahiller Mission

Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Beiträge, die den Namen des Autors tragen, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

„Um klar zu
sehen, genügt
meistens ein
Wechsel der
Blickrichtung.“

(Antoine de Saint-Exupéry)

